

Besprechungen

Europäische Öffentlichkeit. Transnationale Kommunikation seit dem 18. Jahrhundert. Hrsg. von Jörg Requate und Martin Schulze Wessel. Campus Verlag, Frankfurt/M. u.a. 2002. 328 S. (€ 37,90.)

Ob es eine „europäische Öffentlichkeit“ als Diskussionskreis gab oder ob nur die Vorstellung davon in den Köpfen einiger Politiker existierte, lassen die Hrsg. bewußt offen; die Antwort scheint je nach Zeit und Kommunikator auch anders auszufallen. So schildert François Guesnet die Situation, daß die jüdischen Gemeinden aufgrund des traditionellen Instituts der „Fürsprache“ zunächst auf „nationale“ Ansprechpartner fixiert waren. Eine „europäische“ Solidarisierung konnten sie nur erreichen, wenn sich etwa Judenfeindschaft als allenfalls am Rande zu Europa gehörend darstellen ließ wie bei den rumänischen und russischen Judenverfolgungen. Die übrigen Aufsätze des ersten Teils, der mit „Appell nationaler und religiöser Gruppen an eine europäische Öffentlichkeit“ überschrieben ist, stellen alle mehr oder weniger gelungene Aktionen religiöser und politischer Minderheiten im Hinblick auf eine (oft nur imaginierte) europäische Öffentlichkeit dar. Am Beispiel der Thorner Protestanten 1724 und der Prager Juden 1844 beschreibt Martin Schulze Wessel, wie religiöse Minderheiten in bedrängter Lage transnationale Beziehungen knüpften, freilich auch in diesen benutzt wurden. Der „Imagewandel“ Polens vom toleranten zum intoleranten und „unzivilisierten“ Land, eine Voraussetzung der späteren „Teilungen“, ist wohl auf die Thorner Ereignisse zurückzuführen. Eberhard Demm konzentriert sich in seinem Aufsatz auf den litauischen Exilpolitiker Juozas Gabrys, vor allem auf dessen Pressepolitik, die sich wechselnd an französische und deutsche Protektoren (und Sponsoren) anlehnte; auch die eigennützige Verwendung von Spendengeldern wird nicht verschwiegen.

In dem Aufsatz Frank Hadlers über die tschechischen Exilpolitiker Masaryk und Beneš werden besonders ausführlich die Mittel und Formen damaliger Öffentlichkeitsarbeit von Minderheiten dargestellt, vor allem die Herausgabe von Zeitschriften, aber auch Propaganda durch Vorträge, Kongresse und Landkarten. Der Beitrag von Xosé-Manoel Nuñez (leider mit einigen Druckfehlern) bietet eine Art Zusammenfassung der Politik europäischer Minderheiten zwischen den Weltkriegen, wobei dem „Europäischen Nationalitätenkongreß“ besondere Aufmerksamkeit gilt. Der Vf. betont jedoch, daß sie nur „eine schmale *europäische Expertenöffentlichkeit*“ überhaupt erreichten. Sabine Bamberger-Stemann kommt zum gleichen Ergebnis hinsichtlich der europäischen Minderheiten. Der Schwerpunkt ihres Beitrags liegt jedoch auf der Pressepolitik der deutschen Minderheiten in Europa. Dabei stellt sie besonders heraus, wie die Publikationsorgane der Minderheiten von den deutschen Regierungen instrumentalisiert wurden.

Der zweite Teil des Sammelbandes, „Europäische Öffentlichkeit in Kriegen und revolutionären Umbrüchen“, beschäftigt sich hauptsächlich mit Südosteuropa – über Gründe könnte man nur spekulieren. Lediglich ein Artikel enthält Bezüge zu Ostmitteleuropa: Michael A. Schmidtke weist in dem Aufsatz „1968“ und die Massenmedien – Momente europäischer Öffentlichkeit“ darauf hin, daß die Reformideen des „Prager Frühlings“ bei den deutschen „Neuen Linken“ auf Unverständnis oder gar Ablehnung stießen, während die westdeutsche Kritik an der „Kulturindustrie“ den Tschechen fremd blieb.

Duisburg

Esther-Beate Körber

Novgorod. Markt und Kontor der Hanse. Hrsg. von Norbert Angermann und Klaus Friedland. (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, N.F. 53.) Böhlau Verlag, Köln u.a. 2002. 246 S., s/w Abb. (€ 34,90.)